

Wim Cuyvers *

Über Inventarspazier- gänge und Punktkarten

„In order to feel something, You've got to be there.“
William Burroughs,
Words of Advice for Young People, 1989

Nachdem ich seit 1995 mit Studierenden (Kunst, Design, Architektur, Pädagogik) außerhalb ihrer Schulen (Design Academy, Eindhoven – Fakultät für Architektur der KU Leuven, Campus Sint-Lucas Gent – Labor für Bildung und Gesellschaft, KU Leuven – École Nationale Supérieure d'Architecture de Paris-Malaquais, etc.) im und am öffentlichen Raum in verschiedenen städtischen Gebieten (Sarajevo, Belgrad, Tirana, Kinshasa, Brazzaville, Paris, Rio de Janeiro, Athen usw.) gearbeitet habe, möchte ich versuchen, einige Leitlinien für Workshops zu definieren. Ich glaube, dass es eine Inflation von Workshops gibt, dass viele Lernende unter dieser Inflation leiden und dass die Lehrenden oft vergessen haben, warum sie diese Workshops überhaupt veranstalten, anstatt auf herkömmliche Art und Weise in Räumen zu unterrichten, die für diesen Zweck entwickelt wurden (Klassen oder Hörsäle). Ich wollte wirklich mit den Studierenden

spazieren gehen, oder besser gesagt, ähnliche Spaziergänge machen, wie ich sie von den Studierenden verlangte. Ich habe das Gefühl, dass wir die Möglichkeit nutzen sollten, kurze Momente des Kontakts zwischen Jung und Alt, zwischen den Generationen, zwischen Lehrenden und Lernenden zu schaffen.

I. Leitlinien für Workshops mit Studierenden

a) Außerhalb der Lehrinstitution

- Gehen Sie raus mit den Studierenden (außerhalb des Gebäudes, außerhalb der Institution).
- Sagen Sie ihnen genau das: dass Sie sie auf einen Spaziergang außerhalb der Institution mitnehmen.
- Es empfiehlt sich, Studierende aus (sehr) verschiedenen Fachgebieten, und Studierende aus verschiedenen Institutionen, Studierende, die verschiedene Sprachen sprechen, Studierende, die sich nicht kennen, zu mischen.

b) Wohin soll's gehen?

- Keine exotischen Orte: je unattraktiver die Orte sind, desto besser.

c) Praktische Organisation der Workshops

- Weder Studierende noch Lehrende sollten sich auf die Reise vorbereiten. Lesen Sie keine Reiseführer, schauen Sie keine Filme über den Ort, an den Sie reisen. Je unvorbereiteter Sie ankommen, desto besser. Der Mangel an Wissen ist kein Problem, sondern eine Eigenschaft.
- Organisieren Sie keine Vorlesungen, Kurse usw. während der Workshops mit den Studierenden: Diese werden sich zu Recht getäuscht fühlen, wenn man ihnen sagt, dass sie außerhalb ihrer Institution begeben werden.
- Kombinieren Sie die Arbeit mit Studierenden in den Straßen einer Stadt nicht mit der Arbeit in einer örtlichen Schule oder Universität.
- Akzeptieren Sie keine lokalen Spezialist:innen oder Studierende als Führer:innen.
- Sorgen Sie dafür, dass alle Teilnehmenden am selben Ort untergebracht sind.
- Übernachten Sie nicht in einem Hotel. Das würde bei den Studierenden den Eindruck erwecken, sie befänden sich auf einer Tourismusreise. Suchen Sie sich die preiswerteste, einfachste Unterkunft.

- Bereiten Sie während der Workshops Ihre eigenen Mahlzeiten zu, das hilft, dem Touristenreflex zu entkommen.
- Eine Lehrperson für eine ganze Gruppe von Studierenden ist viel besser als zwei. Zwei Lehrende wirken wie zwei Polizisten.
- Vermeiden Sie es, sich wie Tourist:innen zu verhalten. Keine Zeit für Souvenirs.

d) Suche nach Öffentlichkeit im Raum

Rein öffentliche Räume und rein private Räume gibt es nicht. Wir können nicht einmal hoffen, dass wir in der Lage sind, uns einen rein öffentlichen oder rein privaten Raum vorzustellen, zu erfinden oder zu gestalten. Der rein öffentliche Raum – und in der Tat auch der reine private Raum – ist wie der Wasserstoff, ein chemisches Element, das nicht in isolierter Form existiert, sondern immer Verbindungen eingeht. Doch das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit kann sehr unterschiedlich ausfallen. Ich bin auf der Suche nach Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit. Räume mit einem sehr hohen Grad an Öffentlichkeit sind die besten Räume, Orte der Bildung. Zumindest solange wir Bildung als eine Zeit der Ausnahme akzeptieren können, jenseits wirtschaftlicher Belange, eine Zeit ohne Gewinn. Solange wir den Unterschied zwischen Bildung und Berufsausbildung erkennen können. Orte mit einem hohen Maß an Öffentlichkeit sind zeitgenössische Kunst.

Im Laufe der Jahre, in denen ich mit oder ohne Studierende in verschiedenen Städten und Regionen auf der ganzen Welt gearbeitet habe, habe ich in dem Versuch, mit anderen über Raum und Öffentlichkeit zu sprechen, verschiedene Beobachtungen in eine Art Definition von Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit übersetzt:

- Das Öffentliche im Raum ist das Gegenteil von dem, was im Raum privat ist.
- Die Privatisierung des Raumes wird durch Verkäufe und Erbschaften organisiert, sie wird durch Gesetze, Gewohnheiten und Macht geschützt.
- Der privatisierte Teil des Raumes ist das, was im Raum kontrolliert wird. Das Öffentliche im Raum ist das, was unkontrolliert ist.
- Je weniger Macht man hat, desto mehr sucht man nach Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit.
- Der öffentliche Teil des Raumes ist das, was ökonomisch bedeutungslos ist.
- Wir suchen nach Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit, wenn wir bedürftig sind.
- Der öffentliche Teil des Raumes bietet Möglichkeiten zur Transgression.

- Ein vollständig öffentlicher Raum wäre ein Raum, in dem jeder zu jeder Zeit alles tun könnte. Der öffentliche Raum ist also eine platonische Idee: ein 100-prozentig öffentlicher Raum ist nicht denkbar.
- Der Grad der Öffentlichkeit eines Raumes wird durch Schmutz angezeigt.
- Der Straßenraum ist viel weniger öffentlich, als man denken könnte; Straßen trennen verschiedene Verkehrsbelegungen, sie vermeiden Konflikte zwischen diesen Bewegungen, man braucht ein Auto, um auf einem Teil der Straße fahren zu dürfen, ein Fahrrad auf einem anderen.
- Plätze sind keine sehr öffentlichen Räume. Kneipen- oder Ladenbesitzer:innen eignen sich den Platz für ihre Terrassen oder zur Auslage ihrer Waren an und räumen den angesammelten Schmutz sorgfältig weg.
- Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit sind durch Verschwendung gekennzeichnet: in einer Gesellschaft, die eindeutig auf Profit ausgerichtet ist, sind Orte, an denen sich Abfall ansammelt, ignorierte Orte.
- Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit sind Räume des Verlustes, nicht des Gewinns; Räume, um (persönliche) Energie zu verschwenden, nicht um sie sorgfältig zu sparen.

- Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit sind per Definition in der Nähe von frequentierten Räumen mit einem hohen Grad an Privatheit.
- Der Moment des Verstoßes gegen die Regeln der Gesellschaft ist der Moment der Konfrontation mit sich selbst und der Welt.
- Die wirkliche Verletzung der gesellschaftlichen Regeln findet in Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit statt: Kinder, die mit Feuer spielen, die ersten sexuellen Begegnungen, Drogen ...
- Für einen Moment können wir die Regeln der Gesellschaft in einem Raum mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit überschreiten.
- Der Raum mit einem sehr hohen Grad an Öffentlichkeit ist der Raum des Seins (der Raum des nicht-habens), der existenzielle Raum.
- Der Raum mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit ist der Raum, in den die Bedürftigen gehen, in dem sich die Bedürftigen treffen.
- Freizeit tötet die Öffentlichkeit im Raum.
- Die Bedürftigen hinterlassen ihre Spuren in Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit (Abfall durch Abfall)

wie Körperflüssigkeiten: Tränen, Blut, Sperma und Urin. Kaum jemand wischt sie weg. Ihre Spuren zeigen an, wie öffentlich dieser Raum ist.

- Menschen verschiedenen Alters, verschiedener Ethnien oder Kulturen, Menschen mit völlig unterschiedlichen Bedürfnissen suchen und besuchen Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit. Ihre Bedürfnisse sind unterschiedlich, aber sie lesen den Raum auf die gleiche Art und Weise: das Kind, der alte Mann, die Drogenkonsumentin und Menschen, die Begegnung suchen. Diejenigen, die ihrem Bedürfnis nachgeben, lesen den Raum auf dieselbe Weise: sie scheinen ein Gleichgewicht zu halten, wie lady justice, ein Gleichgewicht mit Öffentlichkeit auf der einen Seite und Privatheit auf der anderen.
- Diejenigen, die ihr Bedürfnis akzeptieren, sehen, lesen, erkennen und verstehen Räume mit einem hohen Maß an Öffentlichkeit.
- Wir alle brauchen Räume, um Regeln zu verletzen, um die Normen unserer Gesellschaft zu überschreiten. Wir sind alle bedürftig und verletztlich.
- Wenn ein:e Schriftsteller:in ein Buch schreibt, werden die Leser:innen ein anderes Buch lesen, und andere Leser:innen werden wieder etwas anderes lesen, aber wir alle lesen den Raum eindeutig, ohne Lärm oder Störungen, von dem Moment an, in dem wir unser Bedürfnis akzeptieren

und die Macht, das Wissen, die Erkenntnisse und die Kontemplation vergessen.

- Durch Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit ist ein nonverbales oder besser 'präverbales' Sprechen möglich.
- Wenn ich in der Lage bin, Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit so zu lesen wie viele andere auch, kann ich mit den anderen über mich selbst, über die anderen, über unsere Bedürfnisse, unsere Angst und die Welt sprechen, durch Räume mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit.
- Je höher der Grad der Öffentlichkeit des Raumes ist, desto grösser ist die Chance, dass ich Dich durch diesen Raum einen Moment lang berühren kann. Man könnte meinen, dass Gemeinschaftlichkeit ein besseres Wort für Öffentlichkeit ist, aber das ist nicht wahr.

Durch oder seit oder mit dem Einzug des Digitalen – seit das Digitale sich selbst installiert hat – hat die Öffentlichkeit des Raumes in kürzester Zeit enorm abgenommen. Die permanente Kontrolle, die uns durch das Digitale auferlegt wird, bedeutet das Ende echter Offenheit. Verbunden zu sein, permanent verbunden zu sein, bedeutet, dass wir – permanent – die Normen inkorporieren, dass das Überschreiten der Normen, selbst für einen kurzen Moment, immer unmöglicher wird. Wenn ich von Räumen mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit spreche, den-

ke ich an diese informellen Treffpunkte, diese Orte, die auch und oft gleichzeitig von Kindern zum Feuermachen, von Drogenkonsument:innen, von Trinker:innen genutzt werden. Aber wenn jeder permanent mit den Werkzeugen zum Fotografieren, Filmen, Aufzeichnen und Telefonieren ausgestattet ist, wird jeder zu einer Wächterin, einem Kontrolleur, einer Polizistin, einer Autorität. Wir werden in und durch unser digitalisiertes Leben (Telefon, Computer, Kreditkarte, Kontrollkameras, DNA-Bestand, Iris-Kontrolle, soziale Netzwerke und so weiter und so fort) permanent überwacht.

Wenn wir die Verringerung der Öffentlichkeit des Raums seit der Einführung des Digitalen betrachten und wenn wir feststellen, dass die digitale Entwicklung immer schneller voranschreitet, wie eine Parabel, dann wissen wir, dass der Zusammenbruch des öffentlichen Raums mit hohem Grad an Öffentlichkeit in großem Tempo weitergehen wird. Ich habe vorhin gesagt, dass der Raum, der reale Raum, nicht ohne Aspekte des Privaten und des Öffentlichen existieren kann. Sie verstehen mich gut: Im digitalen Zeitalter kann ein hohes Maß an Öffentlichkeit nicht existieren, und wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wahrscheinlich sogar der Raum, der reale Raum, sehr schnell verschwinden wird.

e) Protokollierte Bestandsaufnahmen

→ Die einzige Vorbereitung könnte darin bestehen, die *zugrundeliegende Karte* zu suchen und die Karte ausdrucken zu lassen (Anzahl der Teilnehmenden des Work-

shops plus Anzahl der festgelegten Indikatoren oder Parameter). Die Wahl der zugrunde liegenden Karte ist ein Schlüsselement für den Workshop. Versuchen Sie, sich der Grenzen jeder Karte bewusst zu sein, bevor Sie sich für eine entscheiden, achten Sie auf den äußeren Rahmen der gewählten Karte und versuchen Sie, sich bewusst zu machen, was in der Karte enthalten ist und was nicht. Ein Beispiel: Stadtpläne sind oft für Tourist:innen konzipiert, sie schließen große Teile der Stadt aus, in denen es keine kommerziellen Touristenattraktionen gibt.

→ Teilen Sie den Gesamtplan in gleiche Teile für alle Teilnehmenden auf. Wie Sie die Karte aufteilen, hängt von der Zeit ab, die Sie für die Spaziergänge aufwenden können. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, dies zu tun: Falten Sie die Karte in der gleichen Anzahl wie der Teilnehmenden des Workshops: Jede:r Teilnehmende muss alle Straßen in dem Teil der Karte ablaufen, den er oder sie bekommt. Bei einem größeren Gebiet kann es sinnvoll sein, die Karte in Teile zu unterteilen, indem man Linien nachzeichnet, z. B. Linien von Norden nach Süden oder radiale Linien von der Mitte zum Rand der Karte. Die Teilnehmenden des Workshops gehen so nah wie möglich an diesen Linien entlang.

→ Während ihrer Spaziergänge werden die Teilnehmenden gebeten, das Vorkommen bestimmter vordefinierter Elemente (Parameter oder Indikatoren) aufzulisten.

Aus Erfahrung weiß ich, dass es für die Teilnehmenden schwierig ist, nach mehr als einem Dutzend Parametern auf einmal zu suchen. Wählen Sie nur Parameter aus, über die nicht diskutiert werden kann oder muss, Parameter, die sehr, sehr offensichtlich sind. Es gibt zwei Arten von Parametern: Parameter, die auf einen Raum mit einem hohen Maß an Öffentlichkeit hinweisen, und Parameter, die auf Kontrolle und extreme Privatheit hindeuten. Einige Beispiele für erstere sind: Obdachlose (man könnte zwischen Orten, an denen sie betteln, und Orten, an denen sie schlafen, unterscheiden), informeller Handel, Geldautomaten im Freien, Graffiti, Prostitution, Drogenhandel, informelle Siedlungen (*Reisende Gemeinschaften*, Geflüchtete usw.), verlassene Gebäude, Bänke im Freien, Abstellplätze, Müllplätze usw. Und einige Beispiele für den letztgenannten Typus: Kontrollkameras, Polizeikabinen, private Wächter usw. Geben Sie den verschiedenen Parametern Nummern und stellen Sie sicher, dass alle Workshop-Teilnehmenden dieselben Nummern für dieselben Parameter verwenden. Zeigen Sie ihnen, wie sie ihre Daten aufschreiben können: Sagen Sie ihnen, dass sie kleine Karten in ihre Notizbücher zeichnen sollen, schnell und skizzenhaft, kleine Teile der größeren Karte, die sie ablaufen müssen – genug für, sagen wir, eine halbe Stunde Spaziergang – sie können kleine Anmerkungen machen, damit sie den Weg leicht finden, wenn sie später ihre Notizen durchgehen. Wenn sie bei ihren Spaziergängen durch das untersuchte Gebiet auf Phänomene oder Parameter stoßen, notieren sie diese

systematisch auf den kleinen Kartenskizzen in ihrem Notizbuch (Angabe eines Punktes mit einer Nummer). Oft ist es besser, die Dinge nicht sofort aufzuschreiben, sondern dies erst einige Straßen weiter zu tun, wenn man allein und in Ruhe ist.

- Beginnen Sie mit der Arbeit und der Inventarisierung, sobald Sie am Ort des Geschehens ankommen, und setzen Sie diese bis zum letzten Moment fort.
- Alle inventarisierten Elemente müssen am Abend des Tages, an dem die Bestandsaufnahme durchgeführt wurde, in die Karten eingezeichnet und auf diese Weise für alle Teilnehmer des Workshops sichtbar gemacht werden – da alle das gleiche Protokoll verwenden, sind die Daten leicht austauschbar.
- Bitten Sie alle Workshop-Teilnehmenden, auf eine Polyesterfolie zu zeichnen, die über eine Kopie des ausgewählten Plans der Stadt oder des Gebiets, in dem Sie arbeiten, gelegt wird. Für jeden Parameter muss es eine Polyesterfolie geben und für jeden Parameter eine zugrunde liegende Karte. Wenn die Teilnehmenden des Workshops die Daten in den Computer eingeben möchten, können sie dies tun, aber Sie müssen darauf bestehen, dass sie dies zunächst auf dem Transparentpapier tun. Die Teilnehmenden werden überrascht sein, wie viel Zeit es kostet, die verschiedenen Phänomene zu trennen und auf die verschiedenen Karten zu zeichnen.

- Halten Sie die Präsentationen so kurz und so öffentlich wie möglich.
- Unterstützen Sie die Studierenden, indem Sie genau die gleichen Wege gehen wie sie, indem Sie eine Bestandsaufnahme machen, wie sie es tun; die Lehrperson muss genau die gleiche Arbeit machen wie die Studierenden, muss ihre eigenen Bedürfnisse und Schwächen erfahren, wie es die Studierenden tun.
- Sehr oft werden die Teilnehmenden während des Workshops, meist gegen Ende des Workshops, feststellen, dass sie einige Parameter übersehen haben, Parameter, die für den Bereich, an dem sie arbeiten, sehr angemessen und spezifisch erscheinen. Für jede:n der Teilnehmenden wird dies frustrierend sein; gleichzeitig zeigt es den Einblick und das Verständnis für die Stadt oder das Gebiet, in dem sie gearbeitet haben.
- Schreiben Sie zu Beginn des Workshops ein vollständiges Protokoll, z. B.: *Punktkarte, erstellt nach Bestandsbegehungen von ... (Namen der Teilnehmenden) von ... bis ... (Datum)*, mit einem Hinweis darauf, wie die Bestandsbegehungen gesteuert wurden (zugrunde liegende Karte, Wahl der zugrunde liegenden Karte, Organisation der Begehungen: z. B. von Norden nach Süden so nah wie möglich an den auf der zugrunde liegenden Karte eingezeichneten Nord-Süd-Linien oder Begehungen und Bestandsaufnahmen aller Straßen

- der zugrunde liegenden Karte oder radiale Begehungen vom Zentrum der Karte aus ...).
- Bestehen Sie auch darauf, die Bestandsaufnahme am Abend und in der Nacht vorzunehmen. Achten Sie darauf, dass die Momente der Bestandsaufnahme gut notiert werden.
- Nehmen Sie Momente, in denen niemand spricht (was nicht unbedingt Momente der Stille bedeuten muss) in das Programm und das Protokoll auf.
- Vereinbaren Sie all diese Dinge im Voraus, bevor Sie abreisen, mit den Teilnehmenden.
- Das Einzige, was Sie mit den Spaziergängen und den Punktkarten erreichen wollen, ist das Verständnis, die Kenntnis und der Respekt vor der Öffentlichkeit im Raum. Es geht nie darum, sich bei Übertretungen anzuschleichen. Erklären und zeigen Sie den Teilnehmern der Workshops, dass Spuren für ihre Arbeit viel interessanter sind als die Menschen, die diese Orte tatsächlich nutzen. Spuren sind Sprungbretter in Richtung Öffentlichkeit.
- Verwenden Sie keine Interviews: Diese fragen immer nach dem, was man schon weiß.

f) Was nutzen

Bei täglichen Spaziergängen:

- kleiner Rucksack
- Wasserflasche
- Wanderschuhe
- Regenmantel
- Notizbuch
- Bleistifte
- Fotoapparat
- Regenschirm

Im gesamten Workshop:

- Rolle transparentes Polyesterpapier (wasserfest und formstabil) / Pauspapier
- Radiergummi
- Bleistifte
- Bleistiftanspitzer
- Klebeband

g) Was man nicht mitnehmen sollte

- Telefon

II. Spaziergänge

„Bevor ich im Kunstkontext gearbeitet habe, habe ich Gedichte geschrieben. Meine ersten Arbeiten in einem künstlerischen Kontext waren Aktivitäten auf der Straße: Dieser Ausflug auf die Straße könnte als ein Versuch gesehen werden, das Zuhause zu verlassen, ein Zuhause, das durch den Kontakt von schreibender Person und Schreibtischplatte, durch Papier und Stift geformt und durch die Grenzen des Lichts definiert wurde. Das Blatt Papier, das auf dem Schreibtisch lag, war analog zum Grundriss eines Hauses; auf die Straße zu gehen war eine Möglichkeit, die Grenzen buchstäblich zu durchbrechen, aus dem Haus auszubrechen und das Papier zurückzulassen.“

Vito Acconci, Projektionen von Zuhause

Die Art des Gehens, die von den Teilnehmenden an diesen Workshops verlangt wird, ist schwer zu definieren. Es ist etwas ganz anderes als das Gehen als Sport, es ist kein Wandern. Es ist auch nicht das Schlendern oder die sanfte Bewegung eines Flaneurs. Es ist etwas anderes als der Spaziergang, den man vielleicht mitten im Arbeitstag macht, um frische Luft zu schnappen. Mit Wandern ist in der Regel die Konnotation des Vergnügens verbunden, und es wäre nicht richtig zu sagen, dass die Spaziergänge des Inventars zum Vergnügen sind. Ich kann nicht einmal das Wort Wandern verwenden, obwohl es mir besser gefällt, wahrscheinlich weil es dem Staunen (im Sinne von Fragen) so nahekommt, aber Wandern ist immer entspannt, und ich würde lügen, wenn

ich diese Inventurspaziergänge entspannt nennen würde. Man kann es nicht Expedition nennen, denn was wir tun, ist viel zu banal, zu wenig. Es ist kein Kreuzzug: Es gibt nichts zu erobern, nichts zu erkämpfen, und die Teilnehmenden sind nicht von einem Gott umarmt worden. Irren ist näher am Geist, aber da die Teilnehmenden aufgefordert werden, einer auf einer Karte gezeichneten Linie zu folgen oder alle Straßen einer Karte abzulaufen, werden sie von dieser auf einer Karte gezeichneten Linie oder von diesem Stück einer gedruckten Karte geleitet. Es gibt nicht die Illusion von Originalität oder Kreativität.

Der amerikanische Schriftsteller und Naturphilosoph Henry David Thoreau war der Meinung: „Man muss in die Familie der Wanderer hineingeboren werden. *Ambulator nascitur, non fit.*“⁰¹ Ich glaube das nicht. Ich bin davon überzeugt, dass Studierende kein besonderes und seltenes Talent brauchen, um an solchen Workshops teilnehmen zu können. Man muss nicht lange studieren, um laufen zu können. Im Gegenteil, das Wandern, solange es nicht durch den Tourismus verunreinigt ist, ist eine perfekte Bedingung, eine perfekte Situation, um zu studieren, um zu lernen. Ich schätze, das wird nicht jedem passieren, aber ich habe es sehr oft bei Studierenden erlebt. Diese langen Bestandswanderungen sind eine verstärkte Konfrontation mit der Realität – eine Konzentration auf die Welt, aber auch auf sich selbst. Diese Art des Gehens ist eine Möglichkeit, in der Gegenwart zu sein, ohne Projektion, was ein echtes Studium ausmacht. Das Gehen ist eine perfekte pädagogische Bedingung. Auf diesen anstrengenden, oft langweiligen Spa-

ziergängen durch Expansionsviertel und Industriegebiete, bei denen man auf Müll, verängstigte Obdachlose oder Spielkasinos stößt, wird man manchmal von verständnislosen Bauarbeitern angeschrien. Gelegentlich trifft man auf Aggression, aber meist nur auf Aphasie, die einen an die eigene Aphasie erinnern kann. Historische Architektur, Museen und selbst die schönsten Naturschauplätze werden gezielt gemieden, dies ist Teil der Stadt der Feste und des Tourismus geworden und wird von ihr absorbiert. Die gesammelten Daten werden nicht zu einem kognitiven Mapping führen. Das Bewusstsein und die Erfahrung dieser vernachlässigten Orte, durch die man gegangen ist, stärkt die Überzeugung, dass es nicht die Teilnehmenden des Workshops sind, sondern die Welt des Kaufens und Verkaufens, die Zweck und Mittel vermischt hat. Das ist wohl das Wichtigste, was man aus dieser Inventurarbeit an diesen Orten *lernen* kann: dass man sein eigenes essentielles und existentielles Bedürfnis erfährt und dass dieses an jedem Ort mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit zu finden ist und dass sich diese Erfahrung an jedem Ort mit einem hohen Grad an Öffentlichkeit aufbaut, an dem man war.

Es ist weder ein Training noch eine Übung, man wird nicht technisch besser, nachdem man oft teilgenommen hat – darin sehe ich nicht das Lernen. Die Teilnehmenden dieser Art von Workshops gehen buchstäblich nirgendwo hin – beim Lernen gibt es kein Projekt – und dennoch werden sie sich enttäuscht oder, genauer gesagt, traurig fühlen, wenn ihr Teil der Landkarte abgearbeitet ist, wenn die Linie abgearbeitet ist.

Thoreau schrieb auch: „Man kann auf der alten Marlborough Road um die Welt gehen“. Und das glaube ich auch. Man

⁰¹ Henry David Thoreau, *Walking*, Atlantic Monthly 9 (Juni 1862).

kann die Welt an einem sehr begrenzten Ort erleben. Die ganze Welt zu besuchen ist nicht der einzige Weg, um einen Einblick in die Welt zu bekommen.

Wenn Menschen diese Inventarisierungsspaziergänge machen, suchen sie nach ganz gewöhnlichen Dingen, diesen Parametern, sie suchen nicht nach Unterhaltung, nach Ablenkung, es gibt kein Ziel bei ihren Spaziergängen, sie werden nichts während ihres Spaziergangs entdecken, sie gehen einfach nur, eine lange Zeit, es ist wichtig, dass die Spaziergänge lang sind, sie suchen nach den Parametern, schauen ab und zu auf den Plan und schreiben auf, was sie sehen. Am Ende überkommt sie diese seltsame, süchtig machende Mischung aus Abscheu und Zufriedenheit (ja, gleichzeitig), ich glaube, das ist Einsicht. Einsicht ist nicht dasselbe wie Wissen. Während der Wanderungen enthüllt sich ihnen die Welt. Man könnte denken: 'Diese Art des Gehens ist also eine Methode! Das ist es definitiv nicht, denn das, was bei diesen Wanderungen passiert, liegt außerhalb Ihrer Kontrolle und es gibt keinerlei Garantie. Es gibt keine Methode für Bildung.

Auf Mülldeponien herumzulaufen, über staubige Straßen zu schlurfen, ist nicht gewinnbringend. Echte Wanderungen, wie auch echte Bildung, haben nichts mit Profit zu tun: Sie haben Auswirkungen.

Indem sie die Öffentlichkeit im Raum lesen, und indem sie erkennen, dass sie in der Lage sind, die Öffentlichkeit im Raum zu lesen, werden die Studierenden mehr und mehr davon überzeugt, dass sie durch den Raum sprechen können, dass es (direkt) neben der Welt des Kaufens und Verkaufens Momente echter Kommunikation gibt, Kommunikation durch den Raum (nicht durch die Sprache), dass es das ist, was sie gemeinsam haben.

III. Punktkarten

Wir können die städtebaulichen Karten und Pläne, wie wir sie kennen, nicht lesen. Sie enthalten zu viele verschiedene Elemente: Wohnen, Industrie, Straßeninfrastruktur, Grünflächen, Religion usw. Sie sind zu komplex für uns alle.

Das Grundprinzip der Punktkarten ist, dass es nur ein Element, einen Parameter auf jeder Karte gibt: Die Karte zeigt nur, wo die Teilnehmer des Workshops ein Phänomen gesehen haben. So gibt es z. B. eine Karte, die zeigt, wo Obdachlose gesehen wurden, eine andere, wo informelle Siedlungen gesehen wurden, und wieder eine andere für Geldautomaten usw. Es gibt keine anderen Hinweise, keine Flüsse, keine Straßen, keine wichtigen Gebäude, keine Seen. Aber natürlich gibt es immer die zugrundeliegende Karte, die, falls gewünscht, zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Hinweis geben kann. Da sie physisch von der Punktkarte selbst getrennt ist, wird man auf die Beschränkungen, die Codes und Fallen der zugrunde liegenden Karte aufmerksam gemacht. Eine weitere Karte ist die Karte der Spaziergänge, auf der die Aufteilung der Karte und der Weg verzeichnet sind, den die Teilnehmenden zurückgelegt haben. Um die Punktkarten lesen zu können, braucht man diese Informationen darüber, wie die Basiskarte aufgeteilt war und wohin die Menschen gegangen sind. Die am einfachsten zu lesenden Karten sind die, die erstellt wurden, nachdem die Teilnehmenden alle Straßen der Karte abgegangen sind. Bei Karten, die aus bedeutenden Querschnittsbegehungen resultieren, muss sich betrachtende Person darüber im Klaren sein, dass die Bestandsaufnahme nur auf den Begehungen der Querschnitts-

begehungen beruht und nicht das gesamte Gebiet der Karte begangen wurde. Aus Erfahrung wissen wir jedoch, dass, wenn uns die Karte ein Konglomerat von Punkten in einem bestimmten Teil der Karte zeigt, man fast sicher sein kann, dass es in der Zone zwischen den Punkten weitere Phänomene zu finden gibt.

Jede Beobachtung ist ein Punkt auf der Karte. Da verschiedene Personen auf dem Transparentpapier markieren werden, ist es für eine korrekte Karte wichtig, dass jeder Punkt die gleiche Größe hat, da die Karte sonst nicht lesbar ist. Eine Vorlage kann sehr nützlich sein. Wenn alle Spaziergänge erledigt sind und der Stadtplan fertig ist, geschieht etwas Seltsames: Die Stadt entfaltet sich vor den Augen aller Teilnehmenden. So wie Eisenspäne auf einem Blatt Papier mit einem Magneten darunter das Magnetfeld zeigen, erscheinen Konzentrationen oder Dispersionen, klar definierte Punkte. Manche Städte, vor allem alte, kristallisierte Städte, scheinen Öffentlichkeit zentrifugal auszustoßen; neue, schnell entstehende Städte scheinen Öffentlichkeit oft zentripetal zu konzentrieren. In Städten nach einem Trauma, kurz nach Konflikten (Krieg, Bürgerkrieg, abrupter Regimewechsel etc.), zeigt die brutale Privatisierung des Raumes in einem konkaven Spiegel die fortschreitende Reduktion der Öffentlichkeit im Raum westlicher Städte.

Die Punktkarten zeigen sich sofort – jeder kann sie lesen.